

DIE AMEISE.

Immer strebe zum Ganzen! Und kañst Du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliess an ein Ganzes Dich an!

Organ des Verbandes der
Porzellan- u. verwand. Arbeiter beiderl. Geschl.

Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,00 Mark für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 Mark, Postzeitungsnummer 282. Insertionsgebühr für die Petitzeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Technische und sozialpolitische Artikel werden gegen Honorar entgegengenommen. Redakteur: R. Jahn, Berlin SO., Engelhofer 15 II.

Nr. 2.

Berlin, den 11. Januar 1901.

28. Jahrg.

Bekanntmachung.

Ganz gesperrt und den Mitgliedern zur besonderen Beachtung empfohlen sind folgende Orte: Breslau, Rheinsberg, Rudolfsstadt (Vollstadt, Schwarz), Triptis, Pegesak; für Isolatorendreher Selb (Firma Rosenthal u. Co.)
Der Vorstand.

Volksbildung und wirtschaftliche Entwicklung.

Wie einzelne Romantiker unter den Künstlern selbst in unserer Zeit noch behaupten, die Kunst sei nur der Kunst wegen da (l'art pour l'art), so giebt es leider auch unter den Gelehrten, den Wissenschaftlern, Einzelne, welche da meinen, die Wissenschaft müsse nur um ihrer selbst willen kultiviert werden, und dies könne nur von einer bestimmten Kaste, den Gelehrten, geschehen. Wie grundfalsch eine solche Anschauung ist, geht schon allein aus der Thatsache hervor, daß Alles, was nicht irgend welchen Werth für die Menschheit hat, einfach werthlos ist. Wohin wir in der uns umgebenden Welt auch unser Auge richten, überall begegnen wir Gegenstände, Einrichtungen, wissenschaftlichen Lehren etc., welche für die Menschheit von Wichtigkeit sind. Alle Einrichtungen des Staates und dieser selbst sind der Menschen wegen da, nicht aber umgekehrt, wie z. B. besonders schneidige Politzeiorgane sehr häufig annehmen. Alle Fortschritte der Wissenschaft und Technik, überhaupt alles menschliche Streben muß daher auf die Entwicklung des Menschengeschlechtes gerichtet sein. Alles, was diese Aufgabe direkt oder indirekt nicht erfüllt, hat in unserem gesellschaftlichen Leben keine Berechtigung. Der Gelehrte, der Forscher muß daher in erster Linie darauf bedacht sein, durch seine Arbeit der Menschheit zu nützen.

Diejenige Institution, die in erster Linie die Aufgabe zu erfüllen hat, dem Volke die Bildung und das Wissen zu vermitteln, ist die Schule. Doch nicht nur die Resultate der Wissenschaft sollen den Lernenden in der Schule vermittelt werden, die letztere muß auch der Thatsache Rechnung tragen, daß heute wirt-

schaftliche Fragen in allen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens hineinspielen. Aus diesem Grunde ist es von Interesse die Ansichten kennen zu lernen, welche in der Lehrerschaft über die Bedeutung einer gesteigerten Volksbildung für die wirtschaftliche Entwicklung des Volkes bestehen. Diese Anschauungen der Volksschullehrer kamen in einem Vortrage zum Ausdruck, den der Lehrer Otto auf der diesjährigen Lehrerversammlung hielt. Der Redner kennzeichnete zunächst das Wesen der Bildung, die sich als Kraftentwicklung zeigt. Volksbildung ist Bildung Aller im Volke. Die Uebermittlung der für Alle in gleichem Maße notwendigen Bildungstoffe ist allgemeine Bildung, neben der die Fachbildung als die Anwendung und Ausdehnung der Bildungsarbeit auf besondere Arbeitsgebiete auftritt. Die Uebermittlung höherer Bildung setzt eine große wirtschaftliche Entwicklung voraus. Erst nachdem die Technik die rohe Arbeit zum Theil wenigstens von den Schultern der Arbeiter genommen hat, ist die Möglichkeit gegeben, Volksbildung im weiteren Sinne zu kultivieren. Aus diesem Grunde konnte auch das Alterthum an eine Kultivierung der Sklaven nicht denken, während jeder technische Fortschritt der Gegenwart der Bildungsarbeit weiteren Raum schafft. Andererseits fördert die Volksbildung die technische Entwicklung und damit die Produktion. Die Intelligenz der leitenden Personen vermag für ein Bildungsmanko bei den Arbeitern nicht Ersatz zu bieten, kann stellt z. B. die Bedienung komplizierter Maschinen Anforderungen, denen nur ein intelligenter Arbeiter gewachsen ist. Das zeigen am besten die statistischen Angaben über russische, englische, belgische und deutsche Arbeiterleistungen und Lohnsätze. Auch die Verbesserungen der Technik gehen nicht selten von einfachen Arbeitern aus. Am wichtigsten ist die Intelligenz aller Arbeitenden in denjenigen Betrieben, in denen Leitung und Ausführung in einer Hand liegen, wie beim Handwerk und in der Landwirtschaft. Die prälaten Lage dieser Erwerbszweige hat nicht zuletzt ihren Grund in ihrer geringen Bildung, neben der selber auch oft noch ein geringer Bildungs-

Die Segnerschaft der Rüstler gegen Fortbildungsschulen und weitergehende Lehrlingsausbildung ist ein Unglück für das Kleingewerbe und von der „Noth“ der Landwirtschaft gilt dasselbe. Die moderne Bodenkultur erfordert eine Bildung, insbesondere naturwissenschaftliche Kenntnisse, die der großen Mehrzahl der Landwirthe nach den Zeugnissen berufener Beurtheiler leider fehlt. Auch der ländliche Arbeiter bedarf eine höhere Bildung, trotz der Herren Abgeordneten Simula und Graf Strachwitz. Die Beschränkung des Unterrichts in den Landschulen zum arabischen Nutzen und Frommen des Junkertums ist eine Verfündigung gegen das Volk. Wenn die Existenz des Agrarierthums nur auf dem Boden der Unkultur der Arbeiter möglich ist, so ist der Beweis erbracht, daß die technische Entwicklung spurlos an ihm vorübergegangen ist und man kann es ruhig sich selbst überlassen.

Volksbildung ist ferner ein Mittel, die Volksgesundheit zu heben, die Armenfrage zu lösen und die Kriminalität zu verbessern. Die Volksschule kommt aber nicht nur als Bildungsanstalt der arbeitenden Klassen in Betracht. Ein starker Prozentsatz des Handelsstandes, des technischen und Aufsichtspersonals geht ebenfalls aus der Volksschule hervor.

Gesteigerte Volksbildung wirkt auch auf die Güterverteilung günstig ein. Die materielle Hebung der arbeitenden Klassen hängt aufs innigste mit der Volksbildung zusammen. Einer besonderen Besprechung unterliegt die Bildung der Frau. Ob mit, ob ohne Wirthskrone oder Doktorhut sei die gebildete Frau ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor. Das deutsche Volk kam in rückständigen wirtschaftlichen Arbeitsformen weder seine Stellung auf dem Weltmarkt behaupten, noch seine große Einwohnerzahl entsprechend erhöhen. Leider verläßt man in günstigen Zeiten leicht, die Wurzeln des Wohlstands zu pflügen, während man sich in den Zeiten des Unglücks der treibenden Kräfte wieder erinnert. Möge man es in unseren Zeiten ja nicht vergessen, daß die glänzenden wirtschaftlichen Leistungen ohne die stille Arbeit der Volksschule nicht möglich gewesen wären. Darum erhöhe die Sorge der

Volksschule, Einrichtung der obligatorischen Fortbildungsschule, Gründung von Volksbibliotheken, Veranstaltung von freien Vorträgen etc.

In der an den Vortrag sich anschließenden Diskussion betonte Rektor Kopsch, daß, wenn die Lehrerschaft für sich Teilnahme an der Schulverwaltung, bessere Vorbildung, ausreichende Besoldung verlangt, so geschieht dies lediglich, um die Volksbildung zu heben. Daß eine allgemeine Volksbildung notwendig ist aus humanen Gründen ist oft nicht anerkannt worden. Darum muß man den Rechenstift in die Hand nehmen und auch den wirtschaftlichen Werth der Bildung nachweisen. Leider wolle man, wie die Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhause (Anträge Camp) beweisen, auf gegnerischer Seite dies nicht anerkennen. Nicht nur die Auslieferung der Kinder für die landwirtschaftliche Arbeit werde gefordert, sondern auch die Erziehung der ländlichen Jugend „mit Scheuklappen“, damit sie die Botheile anderer Berufskreise nicht sehen. Gegen diese Bestrebungen möge die deutsche Lehrerschaft einig und geschlossen Front machen.

Rektor Triebel kennzeichnete darauf die belgischen und französischen Schulverhältnisse. Nur Befreiung der Schule von der Herrschaft der Theologen verbürgt eine Steigerung der unterrichtlichen Leistungen.

Die Thesen des Referenten werden mit unwesentlichen Änderungen in folgender Fassung angenommen:

1. Die Volksbildung ist eine der wirksamsten Kräfte für erhöhte wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Volkes.

2. Eine gesteigerte allgemeine Volksbildung fördert den Volkswohlstand und bewirkt eine gleichmäßigere Vertheilung der Arbeitserträge, fördert also neben der wirtschaftlichen auch die soziale Entwicklung unseres Volkes und bedingt seine Stellung auf dem Weltmarkte.

3. Es ist deshalb

a) allen Volksbildungsanstalten und Volksbildungsbestrebungen eine vermehrte Pflege zu widmen,

b) allen bildungsfeindlichen Restriktionen — auch um des Wertes der Bildung selbst willen — entschieden entgegenzutreten.

Unzweifelhaft enthalten diese Anschauungen viel Richtiges und es wäre viel zu wünschen, daß sie von allen Volksschullehrern getheilt würden.

Ob es aber gelingen wird, ihnen auch in den maßgebenden Kreisen Anerkennung zu verschaffen, muß zum mindesten so lange bezweifelt werden, als die Volksschule noch unter der Herrschaft der Kirche steht. Sie von ihr zu befreien muß zunächst die vornehmste Aufgabe aller Derer sein, denen es Ernst ist mit Volksbildung und damit Volksbefreiung.

F. H.

Nach den Feiertagen.

„Nichts ist den Menschen so schwer zu tragen, als eine Reihe von guten Tagen.“

Also leitet der Schriftsteller Paul v. Schönthan eine Plauderei über „Feiertagsgedanken“ im „Berliner Lokalanzeiger“ ein. Dieses Selbstblatt aller Berliner „unparteiisch Unpolitischen“ kriegt man ja auch ab und zu einmal in die Finger und neben den vielen Hofnachrichten und den breiten Schilderungen der Kriegs- und Schlachtenberichterstattung Dannhauer und Wegener über die Jopf- und event. Kopschläbeler im fernem China trifft man auch auf mehr ansprechende Schriftsätze, die sich hübsch lesen. So schildert Schönthan in seiner Plauderei die Langeweile, die ein satter Wohlthier inmitten des Feiertagsjubiläum und Trubel empfindet und meint zum Schluß, daß es

wohl Leute gebe, die die Feiertage minder schwer nehmen und denen üppigere Quellen der Vergnügungen und Freuden zu Gebote stehen, aber, aller Enttäuschung entleidet — würde sich der zumest wunderliche Sinn obigen Epigrammes bewähren.

Das mag schon sein, daß jene Klasse Menschen, aus deren Reihen sich zumest die Abonnenten solcher Blätter à la Lokalanzeiger rekrutiren, solche allgemeine Feiertage schwer empfinden. Sie machen sich ihre „guten Tage“ ja viel angenehmer, wenn nicht Creihl und Pleihl ebenfalls einmal ein Paar Tage von des Lebens Arbeit und Plage sich ausruhen und feiern.

Wenn es weiter nichts wäre als nur ein paar Tage einmal ein besseres Gericht auf den Tisch zu bekommen, die schwere Arbeit gänzlich ruhen zu lassen, nun, die Arbeiter würden wohl nichts dagegen haben, wenn die Fest- und Feiertage sich nicht nur auf zwei oder drei Tage beschränken würden. Wie wohl würde sich an solchen allgemeinen Ruhetagen der Arbeiter fühlen, von einem „schwer tragen“, von Langeweile würde er nichts fühlen.

Aber wie immer beim Arbeiter, so liegt auch hier mal wieder der Knüppel beim Hund. Und ganz besonders sind es die lieben Weihnachtstage resp. die Zeit, in welche sie fallen, die so manchen Vater und so mancher Mutter außergewöhnliche Sorgen aufladen. Gerade die diesmalige Weihnacht wird durchaus nicht so besonders „gute Tage“ bedeutet haben. Die Lebensbedürfnisse sind im Preise gestiegen, eine warme Stube, die in jetziger Jahreszeit doch sicher dazu gehört, um einen „guten Tag“ zu leben, kann man schon gar nicht mehr mit Rücksicht auf die theueren Kohlen sich leisten; die Wohnungsmiethen (wenigstens hier in Spreethen) haben als Weihnachtsgabe eine wiederholte Steigerung erfahren und was die Hauptfrage der Verdienst ist vor und nach Weihnachten ein bedeutend geringerer. Die Porzellanarbeiter, insbesondere jene in Thüringen, haben durch die üblichen Inventionen, und durch die „vielen Feiertage“ selbst, einen ganz erheblichen Ausfall am Wochenverdienst zu erleiden.

Deswegen trifft freilich auch das oben citirte Epigramm, wonach nichts schwerer zu ertragen sei, als eine Reihe von guten Tagen, bei unseren Mitgliedern zum größten Theile zu.

Ein Lamento über diese guten oder auch schlechten Tage, hilft nun leider nichts, die Welt geht deswegen weiter. Es muß vielmehr dahin gearbeitet werden, daß auch der Arbeiter wirkliche „Feiertage“ feiern kann, daß er nicht, wenn diese Feiertage vorüber sind, den Bauchriemen fester schnallen muß, kurz, Sorgen um die tägliche Lebens- und Lebensnahrung hat.

Wir hatten angefangen hier zur Abwechslung wieder einmal im Verbandsorgan vor sich gehenden Bewegung, die ihren Grund in der „Wäsche“ und (nach der unbegreiflichen Ansicht der Mitglieder in Berlin I) in „Ueberstundengebern“ an die Verbandsämtern hat, geglaubt, es würden die Feiertage von vielen Opponenten dazu benutzt werden, um Artikel für die „Ameise“ zusammenzuschreiben, die Stimmung für die Anträge Hirsberg a. W. und a. D. etc. machen sollen. Es ist das nicht geschehen und, auch auf die Gefahr hin, als arge Optimisten angelehrt zu werden, nehmen wir an, daß eben alle unsere Mitglieder sich ganz andere Gedanken durch ihren Kopf haben gehen lassen. Wie haben die Feiertage die Artikel der „Ameise“ gelesen, so jenen in Nr. 51 und das Gedicht in Nr. 52 und sind darnach von dem Beginn, unsere Organisation durch eine öffentliche „Wäsche“ (wo es notabene gar nichts zu „waschen“

gibt) bei allen übrigen Organisationen in Mißkredit zu bringen, unseren Herren Unternehmern aber noch mehr Gaudium zu bereiten, abgekommen.

Das wäre gut so, auch wenn unsertwegen das Resultat der Mitgliederabstimmung sich gegen die Wäschehäter lehnen, ja, sie hinwegsetzen würde. Wenn also der Redakteur bisher zu der ganzen Sache weder in einem besonderen Artikel, noch „Anmerkungen“, sondern höchstens nur in einigen Fragezeichen, sich bemerkbar gemacht hat, so werden die Mitglieder es verstehen. Wir wollten eben die Gelegenheit in größtmöglicher Zurückhaltung sich ausreifen lassen und so sehr lange dauert ja die ganze Sache nicht mehr.

Freilich werden aber auch die Mitglieder, deren das Interesse für die Organisation höher steht, als immer nur Zanf und Streit wegen nichtigen oder doch ungemein gewöhnlichen Dingen heraufzubeschwören, verstehen können, daß während dieser „großen Wäsche“ der Redakteur des Verbandsorganes durchaus keine guten Tage hatte. Die Zeit, wenn sie herum ist, innerhalb welcher die Abstimmung vor sich geht, werden wir noch oft zum Teufel wünschen.

Seinen Namen als „Verantwortlicher“ unter ein Blatt zu setzen, in welchem den Vorstandsmitgliedern nebst dem Redakteur Dinge aufjetzt werden, wofür jede Unterlage fehlt, worin Vertretern einer ganzen Organisation Vorwürfe wegen ihres Generalversammlungsbeschlusses gemacht werden, da „hat sich was mit guten Tagen!“ —

Hoffen wir, daß überall die bessere Einsicht, das Interesse an der Organisation, die nie notwendiger als in gegenwärtiger Zeit ist, die Oberhand behält und daß unser Verbandsorgan recht bald gar nichts mehr von der besuchten „Wäschegebsache“ zu bringen braucht.

Büßlich der anderen, die Organisation berührende Sache, die Abhebung der Verbandsgelder von der Reichsbank betreffend, glaubten wir, daß während der Feiertage sich diese Sache mehr klären, sich überhaupt erledigen würde. Wir haben deshalb darüber nichts geschrieben, zumal in den Protokollen des Vorstandes das Wesentlichste enthalten ist. Jedoch sind wir der Ansicht, daß, sofern der Vorstand nicht etwa das thut, den Mitgliedern in zusammenhängender Weise über diese Affaire zu berichten ist und, werden wir in nächster Nummer des Näheren auf die Angelegenheit eingehen.

Schwerer als in den guten Tagen, die die Feiertage bringen, haben unsere Verwaltungen in den einzelnen Zahlstellen zu tragen, an der ganz unbegreiflichen Samtseligkeit, die sich bei den Mitgliedern in Bezug auf den Versammlungsbesuch zeigt.

In keinem Gewerkschaftsblatt liest man solche wahrhaft bewegliche Klagen in den Berichten über die Versammlungen, als wie in der „Ameise“. Man könnte thatsächlich zu der Ansicht kommen, die Porzellaner haben überhaupt nur „gute Tage“, es geht ihnen trauer gut, deswegen brauchen sie auch keine Versammlungen zu besuchen, in denen über oftmals auf ihre Lebensverhältnisse tief einwirkende Fragen verhandelt werden soll. Sollte denn das im neuen Jahr nun nicht anders werden können? Den Faden werden wir demnächst wieder einmal aufrollen, für heute möge ein: „Porzellanarbeiter, besucht vollzählig Eure Versammlungen!“ recht sehr beherzigt werden.

Die Gewerkschaften und die Krise.

In einer wirtschaftlichen Studie über das Verhältnis zwischen den Handelskrisen und den Gewerkschaften, die Dr. Boranowski, Lehrer an

der Universität St. Petersburg, veröffentlicht, weist derselbe auf den segensreichen Einfluß der Gewerkschaften hin, dem es zu danken sei, daß heute die Krisen nicht mehr so verheerend wirkten, wie früher.

Aus der Untersuchung der Handelskrisen in England folgert er, daß dieselben, trotzdem sie in der letzten Hälfte des Jahrhunderts stärker und andauernder aufgetreten sind, nicht so verheerende soziale Wirkungen gezeitigt haben, als es in der vorausgegangenen Periode geschah. Die Erklärung dieser Erscheinung findet der Verfasser in der Erstarkung der Gewerkschaften, die in Zeiten der Arbeitslosigkeit durch Unterstützung der Arbeiter vor einem Herabstürzen in das Vagabundentum und die Verbrecherwelt bewahren und die Lebenshaltung der Arbeiterklasse selbst fortdauernd gehoben haben.

Der Verfasser sagt dann weiter:

„Es wird klar, welche Bedeutung die Gewerkschaften in Bezug auf die Handelskrisen haben. Indem die Gewerkschaften die Arbeitslosen unterstützen, paralysieren sie den Einfluß der Krisen auf die Arbeiter und bewahren diese vor dem Verhungern oder vor einer Wanderung ins Arbeitshaus. Die Verbesserung der Lebensverhältnisse der englischen Arbeiter, das Aufhören der verderblichen Wirkungen der Handelskrisen muß hauptsächlich auf das Konto der Entwicklung der Trades Unions, wie der sonstigen kooperativen Vereine der englischen Arbeiterklasse gesetzt werden.“

Dr. Baranowski untersucht in seiner Studie über die Gewerkschaften auch die Frage, in welcher Weise ein gesteigerter Waarenexport auf die Lebensverhältnisse der Arbeiterklasse einwirkt. Eine derartige Untersuchung hat auch für die deutschen Arbeiter gerade zur Zeit eine aktuelle Bedeutung. Die deutsche Industrie wird immer mehr Exportindustrie und die Unternehmerpresse will den Arbeitern beweisen, daß erhöhte Kapitalistenprofite auch erhöhte Arbeitslöhne bedeuten.

Dieser Verdrehung der Thatsachen kann nicht genug entgegengetreten werden. Der Kapitalismus hat nie eine größere Oer nach billigen Arbeitskräften, als wenn er seine Konkurrenzfähigkeit gegen das Ausland verstärken will.

Zu demselben Schluß gelangt auch Dr. Baranowski. Er schildert die Zeit der industriellen Machtentfaltung Englands und bemerkt dazu: „Das enorme Anwachsen der Waarenausfuhr Englands stand im schroffsten Gegensatz mit der Verschlechterung der Lebensverhältnisse der erarbeitenden Klasse.“

„Die nächste Epoche bietet uns ein ganz anderes Bild. Der englische Export steigt nicht mehr. An Stelle des energischen Steigens mit starker Senkung in den Jahren der Krisen sind regelmäßige wellenartige Schwankungen auf demselben Niveau getreten. Die industrielle Entwicklung des Landes schreitet in einem verlangsamten Tempo vorwärts. Und zugleich sind im Volksleben alle Merkmale eines steigenden Wohlstandes sehr zu beobachten. Die Sterblichkeit, die Kriminalität und der Pauperismus sinken rasch. Die Krisen üben nicht mehr den früheren Einfluß auf die Lage der Bevölkerung aus. Selbst in den Industriebezirken hat die Geschäftsstockung nicht mehr die frühere verderbliche Wirkung auf die Arbeiterklasse: die Sterblichkeit und die Kriminalität steigen nicht mehr und auch die Zahl der Paupers wächst kaum merklich. Die organisierte Arbeiterschaft unterstützt ihre Arbeitslosen selbst.“

Der erhöhte Kapitalgewinn wurde also in England auf Kosten der Arbeiterklasse erreicht. Die Armut wuchs mit der Steigerung der kapitalistischen Profite.

Vielleicht, bemerkt dazu die Schweizerische „Arbeiterstimme“, finden sich Leute, die gerade in dieser Eigenschaft der Gewerkschaften, die Arbeiter während der Krisen nicht völlig in Noth und Elend untergehen zu lassen, eine Schädigung der sozialistischen Arbeiterbewegung im Allgemeinen erblicken. Wir sind nun aber der festen Ueberzeugung, daß die Ansicht, es könne den Arbeitern nicht schlecht genug gehen, erst die äußerste Armuth bewege sie, sich zu organisieren und ihren Ausbeutern Widerstand entgegenzusetzen, zu den von der Erfahrung überwundenen Ansichten gehört. Die äußerste Armuth hat eine Enttäuschung und Niederdrückung der ganzen Persönlichkeit zur Folge. Zur Erhaltung der Energie, wie sie zur Theilnahme an den Kämpfen der Bewegung nothwendig ist, gehört es, daß der Mensch nicht ganz in dem Sumpf des Elends versinke.

Aus diesem Grunde kann man mit Recht sagen, daß die Gewerkschaftsbewegung nicht nur die politische Bewegung stärkt. Nein, sie hat eine noch viel größere Mission, wie wir schon oft genug nachgewiesen haben. Da, wo die Arbeiter im Elend schwächen und überhaupt noch nicht ganz sittlich und moralisch verfault sind, müssen die Gewerkschaften erst die Grundlage schaffen zur politischen Betätigung und zu einem freien Menschenthum.

(Korrespondenzbl.)

Gewerkschaft und Kriegervereine.

Die Kriegervereine schließen in der Regel diejenigen Mitglieder aus, die einem sozialdemokratischen Verein oder einer Gewerkschaft angehören, oder auch nur gelegentlich für diese thätig sind.

So hatte auch der Kriegerverein in Nitzsch verfahren. Im Oktober v. J. erlangte von dem Vorstand dieses Vereins an elf Mitglieder die Aufforderung, aus dem Maurer-Verbande auszuscheiden, widrigenfalls ihr Ausschluß aus dem Kriegerverein höherer Stellung nach erfolgen müßte. Als dieselben der Aufforderung nicht Folge leisteten, wurden sie ausgeschlossen. Die Ausgeschlossenen forderten hierauf vom Kriegerverein die eingezahlten Beiträge und Einstandsgelder zu rück, wu den damit abgewiesen. Nunmehr beschritten sie den Rechtsweg und beantragten, den Kriegerverein zu verurtheilen: a) entweder anzuerkennen, daß die Kläger noch Mitglieder der verklagten Sterbelasse seien, oder, falls der Beklagten das Ueber sei, b) an die Kläger gezahlte Eintrittsgelder und Rassenbeiträge im Gesamtbetrage von Mk. 131,14, nebst 4 pCt. Zinsen seit dem 1. November 1899 zu zahlen und das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären. Der verklagte Kriegerverein wandte dagegen ein, daß durch § 3 des Nachtrages zum Statut des Kriegervereins Mitglieder eines sozialdemokratischen Verbandes ausgeschlossen werden müßten, daß der Zentralverband der Maurer sozialdemokratische Tendenzen verfolge, wie der General von Spitz bezeugen werde und daß mit dem Ausschluß aus dem Kriegerverein statutengemäß auch der Ausschluß aus der Sterbelasse verbunden sei.

Kläger hätten überdies vom statutengemäß gewährten Recht, binnen vier Wochen an die nächste Generalversammlung Berufung einzulegen, nicht Gebrauch gemacht. Endlich sei statutengemäß der Rechtsweg ausgeschlossen und die Entscheidung über den Ausschluß den Vorstandsmitgliedern zugewiesen. Im Uebrigen wolle die Höhe der eingeklagten Summen bestritten.

Das Amtsgericht in Bitterfeld, vor dem der Rechtsstreit zum Austrag kam, entschied zu Gunsten der Kläger. Der Kriegerverein wurde verurtheilt, anzuerkennen, daß die Kläger

noch Mitglieder der Sterbelasse des Krieger- und Landwehrvereins zu Nitzsch sind. Die Kosten wurden der Beklagten auferlegt.

In den Entscheidungsgründen heißt es:

„Aus dem überreichten Statut der verklagten Sterbelasse erhellt zunächst, daß offenbar nur solche Personen Mitglieder der Sterbelasse sein können, welche zugleich Mitglieder des Kriegervereins sind und daß Mitglieder des Kriegervereins, welche aus diesem ausgeschlossen worden sind, auch zugleich ihre Rechte als Mitglieder der Sterbelasse verlohren gehen. Dies wird zwar nicht mit hinreichender Bestimmtheit ausgesprochen, ergibt sich aber aus dem Zweck der Sterbelasse, die dazu bestimmt ist, ausschließlich Mitgliedern des Kriegervereins Vortheile zu gewähren.“

Es mußte darnach geprüft werden, ob die Kläger zu Recht aus dem Kriegerverein ausgeschlossen worden sind.

Nun bestimmt § 3 des Statuten-Nachtrags, welcher überreicht ist, daß solche Mitglieder ausgeschlossen werden, welche sich durch ihr Verhalten mit dem Zweck des Vereins in Widerspruch setzen, in Sonderheit solche, welche der Anforderung der Pflige und Betätigung der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland nicht entsprechen.“

Es bedarf daher keiner Ausführung, daß solche Personen, welche der sozialdemokratischen Partei angehören, die doch, wie offenkundig, eine Beseitigung der monarchischen Regierungsform anstrebt, unter die Bestimmungen des angezogenen Paragraphen fallen. Die Beklagte hat aber nicht einmal behauptet, daß die Kläger Sozialdemokraten seien, sondern hat das Vorhandensein der den § 3 erfüllenden Thatsachen schon daraus hergeleitet, daß die Kläger dem Zentralverbande der Maurer Deutschlands angehören. Dieser Folgerung kann nicht beigetreten werden. Denn der § 1 des ebenfalls überreichten Statuts dieses Verbandes sagt ausdrücklich, daß der Verband mit Ausschluß aller politischen und religiösen Fragen lediglich zur Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen dienen soll. Die Erreichung solcher Ziele schließt aber eine streng monarchische Gesinnung, wie sie von einem Kriegervereinsmitglied gefordert wird in keiner Weise aus. Mag es daher auch zutreffen, daß, wie die Beklagte behauptet, der gedachte Verband hauptsächlich Sozialdemokraten zu seinen Mitgliedern zählt, so ist damit doch immer nicht bewiesen, daß alle Mitglieder Sozialdemokraten sein müssen und daß insbesondere, worauf es hier allein ankommt, die Kläger Sozialdemokraten sind. Darnach ist der Ausschluß der Kläger aus dem Kriegerverein und somit auch aus der Sterbelasse zu Unrecht erfolgt.

Die Kläger sind daher Mitglieder der Sterbelasse geblieben, so daß ihr Klageantrag zu a) begründet erscheint.

Zu Unrecht endlich beruft sich die Beklagte darauf, daß nach § 16 des Sterbelassen-Statuts über den Ausschluß aus der Klasse der Vorstand mit den Beisitzern endgültig entscheidet und der Rechtsweg daher ausgeschlossen sei. Eine solche Bestimmung würde nur dann gültig sein, wenn sie die Bedeutung eines Schiedsvertrages hätte. (§§ 1025 u. folgende B.-P. O.) Diese Bedeutung kann ihr aber nur beizumessen nicht beizumessen, weil die eine Partei selbst über den Anspruch entscheiden soll.

Darnach war, wie gesehen, zu erkennen.“

Das Urtheil ist rechtskräftig geworden. Unser Urtheil hatten damit also das Recht erlangt, auch ferner Mitglieder der Sterbelasse des Kriegervereins bleiben zu können. Sie haben aber darauf verzichtet, sondern es vorgezogen, sich ihr eingezahltes Geld herauszahlen

zu lassen, und damit jegliche Verbindung mit diesem unzulässiger Verein aufgehoben.

Wir können das Verhalten unserer Kollegen nur billigen, wollen aber noch einmal, wie schon öfter, betonen, daß wir es für besser halten, wenn sich unsere Kollegen aus diesen Vereinen, in denen ihre Interessen in keiner Weise gewahrt werden, vollständig fern halten. Sind sie aber aus irgend welchen Gründen früher einmal Mitglieder solcher Vereine geworden, dann mögen sie sich aber auch nicht so ohne Weiteres hinauswimmeln lassen. Dann ist es ihre Pflicht, ihre Rechte ganz energisch zu wahren, wie dies ja unsere Kollegen in Potsdam so erfolgreich gethan haben.

(„Grundstein.“)

Auch den Porzellanarbeitern ist anzurathen sich am besten ganz von solchen Vereinen fern zu halten, sofern aber Arbeitervereinen einmal etwas ähnliches passiert, mögen sie obiges Urtheil beachten.

Amtlicher Theil.

Die von den Vororten der Agitationsbezirke gewählten Agitationskommissionen sollen nach den maßgebenden Bestimmungen dem Vorstand halbjährlich einen Bericht geben. Der Bericht soll sich äußern:

1. über Art, Umfang und Erfolg der Thätigkeit der Kommission;
2. darüber: welche Art der Agitation sich als besonders fruchtbar und empfehlenswerth erwiesen hat;
3. über die wahrnehmbaren oder vermeintlichen Ursachen von Mißerfolgen unter Angabe von Vorschlägen, wie eventuell der Vorstand einer örtlichen oder allgemeinen Theilnahmslosigkeit oder Gegenströmung entgegenwirken könnte;
4. darüber: in welchen statutarischen oder allgemeinen gewerkschaftlichen Fragen an einzelnen Orten (an welchen?) oder allgemein besondere Unklarheit vorherrscht.

Da fast sämtliche Kommissionen bisher überhaupt noch keine Berichte eingesandt haben, ersuche ich alle Kommissionen, einen Bericht über das volle Jahr 1900 bis zum 15. Januar 1901 an mich einzusenden.

Der Verbands-Vorsitzende.

Bekanntmachung.

Von ca. 30 Zahlstellen stehen die Wahlergebnisse der Neuwahlen für die Zahlstellen-Verwaltungen noch aus. Um die Fertigstellung des Adressen-Verzeichnisses pro 1901 in möglicher Kürze bemerkstelligen zu können, werden die Zahlstellen-Verwaltungen ersucht, die Neuwahlen, soweit diese noch nicht geschehen, möglichst bald vornehmen zu wollen und das Resultat an den Unterzeichneten einzusenden.

J. Schneider, Verbands-Schriftführer.

36. Vorstandssitzung vom 29. 12. 1900.

An der Sitzung nimmt Theil: der Redakteur, von den Revisoren Poelander.

Der Vorsitzende macht die Mitteilung, daß die Baarmittel der Verbandskasse, sowie des Beihilfefonds erschöpft sind; es müsse, so lange eine gerichtliche Entscheidung in dem gegen die Deutschen Erben angehängten Prozesse nicht erfolgt ist, an eine anderweitige Beschaffung von Geldern gedacht werden. Beschlossen wird, sich wegen eines Darlehens zunächst an die General-Kommission zu wenden und wird der Vorsitzende beauftragt, sich nach Hamburg zu begeben, um der General-Kommission die Verhältnisse persönlich zu erklären. — Von Gräfenroda wird die Entlassung von 10 Mitgliedern angeht. Arbeitsmangel, bei der Firma Deene berichtet; die Zahlstelle vermutet ein Vorgehen der Firma gegen die Organisation und will für die Entlassenen eintreten, gleichzeitig wird ein Vorstandsvorsteher verlangt. Letzteres wird abgelehnt; dem Vorstand erscheint es zur Zeit nicht angebracht, das Vorgehen der Zahlstelle zu unterstützen. — Die beantragte Weiterunterstützung für Limenau wird für 4 Wochen bewilligt. — Ein Bericht von Kubistadt wird zur Kenntnis genommen; zu besonderen Zwecken werden auf

Antrag 100 Mark aus der Verbandskasse bewilligt; Miethszuschuß für Mitglied 13 111 wird abgelehnt. — Mitglied 8681 Berlin II sucht um die Genehmigung nach zum freiwilligen Verlassen seines Arbeitsplatzes; dies wird nach Lage der Sache abgelehnt. — Der beantragte Miethszuschuß für die noch Arbeitslosen in Rheinberg wird in Höhe von 2/3 des vollen Betrages bewilligt. — Dem Mitgl. 23225 Althaldensleben wird Miethszuschuß für 6 Wochen bewilligt, in Höhe von 2/3 des für diese Zeit fälligen Betrages. — Der Kontrakt mit dem Drucker des Organs wird nach nochmaliger Kenntnismahme der einzelnen Bestimmungen angenommen und tritt derselbe vom 1. 1. 1901 ab in Kraft. — Eine Zuschrift von R. v. Ehrenfeld wird zur Kenntnis genommen. — Unterstützung für Mitglied 9233 Neuleiningen wird nach § 9 U. K. abgelehnt. — Dem Mitgl. 8674 Althaldensleben soll auf eine Anfrage entsprechender Bescheld gegeben werden. — Weiterunterstützung für Mitgl. 15508 Lambach wird vom 31. 12. ab bewilligt unter der Voraussetzung, daß Mitglied seine Heimarbeit für einen dortigen Unternehmer vollständig eingestellt hat. — Der Verbands-Sekretär giebt zur Kenntnis, daß der Hilfsbeamte Guve wieder erkrankt und es nicht voraussehen sei, wann derselbe wieder arbeitsfähig sein dürfte; derselbe beantragt gleichzeitig einen Ersatz an Stelle Guves. Nach längerer Diskussion wird diese Angelegenheit wegen vorgerückter Stunde vertagt.

G. Wolmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Verbands-Schriftführer.

Aus unserm Berufe.

— **Berlin.** Bei der Firma E. Magdow, Wasserthorstraße 51/52, sind Differenzen ausgebrochen. Kollegen, welche dort in Arbeit treten wollen, werden ersucht, sich um Auskunft an den Arbeitsnachweisinhaber August Rey, SO., Walbemarstraße 65a, 2. Hof II, zu wenden.

— **In Gräfenroda** sind kürzlich 10 Verbandsmitglieder von der Firma W. Deene, Porzellanfabrik, entlassen worden. Die Zahlstelle nimmt an, daß die Gründe der Entlassung in der Zugehörigkeit der Entlassenen zum Verband, bezw. deren Thätigkeit sowohl in gewerkschaftlicher und politischer Beziehung zu suchen sind. Es wird an dem festen Zusammenhalt der Genossen in Gräfenroda und Umgegend liegen, wenn sie solchen Unternehmern gegenüber, die mitten im Winter Maßregelungen vornehmen, die entsprechende Gegenmaßregel ergreifen können. Angesichts der niedrigen Verdienste und der Eigenart der dortigen Arbeitsverhältnisse überhaupt, werden Ersatzkräfte für die Entlassenen von auswärts wohl nicht zu erhalten sein. Die Firma wird lediglich auf die Arbeitskräfte aus dem hiesigen engeren Dorado spekulieren, wo die Porzellanerei und damit verwandtes außerordentlich zahlreich anzutreffen ist. Wollen also die Gräfenroder selbst, sowie die umliegenden Zahlstellen recht sehr dafür sorgen, wenn die Firma W. Deene Arbeitskräfte braucht und sucht, sie die Erleichterung macht, daß es doch nicht so ganz einfach ist, Arbeiter wegen ihrer gewerkschaftlichen und politischen Thätigkeit aufs Posthorn zu werfen. Der Verband hat diese 10 Opfer kapitalistischer — Handlungsweise zu unterstützen, es wäre deshalb nicht zu verstehen, wenn an Stelle der Entlassenen aus etwa Verbandsmitgliedern treten würden. Aber auch die unorganisierten Kollegen werden hauptsächlich in einem solchen Falle sich nicht als die Stützen eines Unternehmers hergeben, der Arbeiter zum Weihnachtsfeste die Entlassung präsentiert.

— **Vom Streik in Rudolstadt** ist naturgemäß wenig zu berichten. Die Feterstage haben Ruhe sowohl in als außer der Fabrik gebracht. Am 2. Januar ist nun allerdings in der Formerei der Fabrik Schäfer u. Vater die Arbeit wieder angegangen und es wird nun im neuen Jahre die Aufgabe der Verwaltung der Zahlstelle Rudolstadt und des Streikkomitees sein, die Angelegenheit recht bald gründlich zu klären und dem Vorstande der Zahlstelle entsprechende Anträge zu unterbreiten. Daß die Streikenden auch jetzt noch

sämmtlich geschlossen zu ihrer Sache stehen und durchaus nicht nachlassend sind, ist nach ihrem bisherigen Verhalten selbstverständlich. Der Zugang ist natürlich nach wie vor nach hiesiger Gegend fernzuhalten.

Offenbar wird man jetzt auch bald etwas über das Schicksal der Inhafteten erfahren, bezw. dürfte nun bald ein öffentlicher Termin stattfinden.

— Die Firma **Dressel, Rißer u. Co.** in Passau hat im Jahre 1899 eine ganze Anzahl Arbeiter deswegen entlassen, weil sie nicht auf ihr vom Staate gewährlestetes Koalitionsrecht verzichteten, resp. vom Porzellanarbeiterverband austreten wollten.

So mancher Kollege, der Jahre lang seine Arbeitskraft der Firma für billiges Geld gewidmet hatte, mußte auf die Suche nach einem anderen Arbeitsplatz gehen. Einer, der die Proletarierkrankheit bereits im höchsten Stadium hatte und lange Jahre auch bei der Firma beschäftigt war, ging aus Passau heraus und mußte sich ein Plätzchen in ferner Gegend suchen, wo er dann nach kurzer Zeit vom Senfmann abgeholt wurde.

Wir konnten jenes Mal beim besten Willen keine Verständigung mit der Firma herbeiführen, der Herr Inhaber (Senf), glaubte als Reservoffizier es sich und seiner Klasse schuldig zu sein, jeden Versuch einer Verständigung rundweg abzuweisen. Der Herr ist eben auch als Sozialistenhater comme il faut in dortiger Gegend bekannt. Wie voraus zu sehen war, kommt die Firma nun jetzt in die Lage, Arbeitskräfte von auswärts heranzulocken zu müssen und brillirt sie in letzter Nummer des „Sprechsaals“ mit einem Inserat, worin Maler gesucht werden. Dem Inserat ist natürlich der Schlusssatz angehängt „Berliner Verbandsmitglieder ausgeschlossen.“

Man regt sich beinahe gar nicht mehr über derartigen Bonkott auf, wir wissen, daß schließlich von unseren Mitgliedern trotzdem noch Letztes verhungert ist und daß eventuell solche Firmen am Ende froh sind, wenn sie Mitglieder des hiesigen Berliner Verbandes in Arbeit bekommen. Im Allgemeinen beachtet man solche „Schandthat“ an den Inseraten nicht so tragisch zu nehmen. — Aber bei der Firma Dressel, Rißer u. Co. in Passau ist es doch etwas anderes; einmal ist Passau von den Orten, in denen die von der genannten Firma gewünschten Maler heranzulocken sind entfernt und deshalb ein Zugang nicht so einfach und zum andern ist mit der Schlußsatzwechsel des Herrn Senf zu rechnen.

Man braucht vielleicht gar nicht einmal Berliner Verbandsmitglieder zu sein und nur ganz „blödsinnig“ in seiner politischen Überzeugung angehängt zu sein, man läßt davon, gleiches was etwas merken und — warum legt man

Deswegen müssen wir Verbandsmitglieder nehmen, unsere Mitglieder sehr dringend zu ersuchen, alles wohl zu beachten, sie für Passau zu schreiben, aber auch die Organisation hinsichtlich der Kollegen dürfen wir nicht wahren lassen, wenn sie erfahren, in welcher Weise die Firma jener Zeit gegen die Arbeiter vorgegangen ist.

— Von den öffentlichen hiesigen Porzellanarbeitern. Nach **Merkelsgrün** ist der Zugang streng fernzuhalten, bis der Streikpunkt mit den Sozialistenherren erledigt ist. Weiter wird in der „Solidarität“ nach folgenden Orten der Zugang gewarnt: Wien, Labowitz, Fabriken der Karlsbader Gegend.

Eine Konferenz der Porzellanarbeiter findet am 27. Januar in Altrohan statt.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Ortsgruppen
2. Organisation.

aus, die Beweisaufnahme habe nichts ergeben für die Behauptung, die Herren Schöffel und Stein hätten die Arbeiter brutal behandelt. Gegen David, den gewerbmäßigen Heger, der nicht arbeite, sondern von Bau zu Bau ziehe, um sein Gewerbe als Heger auszuüben, sei eine empfindliche Freiheitsstrafe am Plage. Der Staatsanwalt beantragt gegen David eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und gegen Ernst eine Geldstrafe von 300 Mk.

Rechtsanwalt Victor Fränkl als Verteidiger der Angeklagten sprach zunächst seine Verwunderung darüber aus, daß in dem vorliegenden Falle, wo es sich nur um private Angelegenheiten des Herrn Schöffel und Stein handele, die Staatsanwaltschaft ein öffentliches Interesse für vorliegend erachtete. Der Umstand, daß Herr Schöffel Postkammermeister sei, dürfte doch nicht ausreichen, um den großen Zeugenapparat in Bewegung zu setzen, um die Privatinteressen des Herrn Schöffel zu vertreten. Der Verteidiger unterzog dann die Ergebnisse der Beweisaufnahme einer kritischen Würdigung und kam zu dem Schluß, daß der Wahrheitsbeweis gelungen sei, soweit das in solchen Fällen überhaupt möglich wäre. Deshalb beantrage er die Freisprechung beider Angeklagten. — Ebenso wie der Verteidiger protestierte auch der Angeklagte David dagegen, daß ihn der Staatsanwalt als gewerbmäßigen Heger bezeichnete. Er (David) finde es auch recht sonderbar, daß der Staatsanwalt die wirklich recht starken Ausdrücke, die die Meister gegen Arbeiter gebraucht haben, als gar nicht so schlimm, gar nicht verlegend ansehe, während ähnliche Ausdrücke, wenn sie von Arbeitern gebraucht wurden, von Staatsanwälten und Richtern stets als Ehrverletzung, Drohung und dergleichen angesehen und bestraft worden seien.

Der Gerichtshof fällt folgendes Urteil: Der Wahrheitsbeweis sei nicht gelungen. Wenn die Geschäftsinhaber auch ein strenges Reglement geführt und in einzelnen Fällen scharfe Worte gegen Arbeiter gebraucht haben, so könne doch von Brutalität keine Rede sein. Dem Angeklagten Ernst konnte nicht nachgewiesen werden, daß er den Inhalt des Flugblattes gekannt hat und mußte er deshalb freigesprochen werden. Bezüglich des Angeklagten David ist berücksichtigt worden, einerseits daß er ein gemeingefälliger Heger, andererseits daß er noch nicht bestraft ist, und ist daher auf eine Geldstrafe von 300 Mark erkannt worden, sowie auf Publikationsbefugnis der Nebenkläger.

Unserem Parteigenossen David werden die aus der Gerichtsverhandlung geschöpften Erfahrungen ein Ansporn sein, auch ferner ruhig und pflichtbewußt sein schweres und verantwortungsvolles Amt im Interesse der Arbeiter auszuüben.

Ein Urteil über das Streikpostenfischen. Das „Volksblatt“ in Halle a. d. S. berichtet unterm 21. Dezember: Das sogenannte Streikpostenfischen bildete in gestriger Strafkammerung den Gegenstand der Anklage gegen den Metallarbeiter Fischer, der vom Schöffengericht von der Anklage der Übertretung der bekannten Straßenpolizeiverordnung freigesprochen worden war, wogegen der Staatsanwalt Berufung eingelegt hatte. Fischer war in der Zeit vom 10. bis 12. Juli während des Bertram'schen Metallarbeiterstreiks wiederholt durch die Thorstraße nach dem Streiklokal gegangen, wodurch er das Auge des Gesetzes auf sich gelenkt hatte. Die damals dort Streikposten stehenden Polizeibeamten waren der Ansicht, daß, wenn ein Streikender einmal weggewiesen sei, er in begrenzter Zeit niemals nach dorthin zurückkehren dürfe. Dieses war für die Streikenden sehr

bedenklich, da sie ihr Streiklokal in der Thorstraße hatten. So blieb denn den Streikenden nichts weiter übrig, als sich den Beamten nach einmaliger Aufforderung so fern wie möglich zu halten. Dieses bestätigt auch ein als Zeuge geladener Polizeisergeant, der da erklärte: „Der Angeklagte ist immer aus dem Wege gegangen.“ Der Staatsanwalt erachtete trotzdem Übertretung der Straßenpolizei-Verordnung für erwiesen und beantragte 15 Mk. Geldstrafe event. fünf Tage Haft. Das Gericht verwarf aber die Berufung des Anwalts und sprach den Angeklagten frei. In der Begründung des Urteils hieß es, das Zeugnis der Beamten reiche zu einer Verurteilung nicht aus. Der Angeklagte sei gegangen, als er weggewiesen wurde, daß er am nächsten Tage wiederkam, konnte ihm die Polizei nicht verbieten.

Der Verein Leipziger Buchdruckergehilfen nahm in seiner von etwa 1500 Mitgliedern besuchten Versammlung am 21. Dezember einstimmig folgende Resolution an:

„Im Anschlusse an die in der Versammlung vom 26. November bethätigte Willensäußerung der Leipziger Verbandsmitglieder den unqualifizierten Maßnahmen der Geschäftsleitung der „Leipziger Volkszeitung“ gegenüber erkennen die am 21. Dezember 1900 versammelten Verbandsmitglieder in der Ablehnung der Vermittlungsvorschläge des Vorstandes der sozialdemokratischen Fraktion seitens der Leipziger Partei- und Geschäftsleitung der „Leipziger Volkszeitung“ eine erneute schwere Provokation des Verbandes; sie sind gewillt, den Fehdehandschuh aufzunehmen und den Kampf mit allen zu Gebote stehenden Mitteln weiterzuführen. Die Versammlung weist die entwürdigende Zumuthung der Geschäftsleitung der „Leipziger Volkszeitung“, von den ausständigen Verbandsmitgliedern nur noch „zur Vervollständigung bezw. Ergänzung“ einen Theil einstellen zu wollen, mit Entrüstung zurück und kann, da — entgegen der Behauptung der sozialdemokratischen Fraktion — alle Wege zu einer friedlichen Verständigung von den Streikenden mit leider negativem Erfolge beschritten worden sind, in den in die freigeordneten Stellen der „Leipz. Volkstz.“ eingesprungenen Gehilfen nur Streikbrecher erblicken.“

Ferner wurde in derselben Versammlung eine Kommission gewählt, die den Boykott gegen die „Leipz. Volkstz.“ organisieren soll.

Der Tübinger Pöbel hat bekanntlich für 9 Arbeiter schlimme Folgen gehabt, indem hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen sie trafen. Im Reichstage kam voriges Jahr das strenge Urteil zur Sprache und fand entsprechende Kritik. Der sächsische Generalstaatsanwalt Rügner sagte jenes Mal nach der Seite der sozialdemokratischen Fraktion hin: „Sie mögen sagen, was Sie wollen, Ihr Einfluß reicht jedenfalls nicht so weit, daß sich die Thore des Zuchthauses auch nur eine Viertelstunde früher für die Verurtheilten öffnen werden.“ Bereits am Schluß des Jahres 1899 wurden zwei Bauarbeiter begnadigt und in Freiheit gesetzt und am 28. Dezember 1900 wurden wieder zwei Verurtheilte der Freiheit zurückgegeben. Die ersten zwei hatten allerdings „nur“ Gefängnis — keine Zuchthausstrafe, dagegen waren die zuletzt begnadigten zu je 6 Jahre Zuchthaus verurtheilt. Es scheint, daß die sächsische Regierung die Worte ihres Generalstaatsanwaltes sich nicht zu eigen und daß menschliche Einsicht sich geltend macht.

Es schwachen nun noch fünf Personen im Zuchthaus und zwar sind Wobst und Gehlich zu je 7, Moritz zu 8, Schmiedel zu 9 und Zwahr

zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Hoffen wir, daß auch denen sich die Thore des Zuchthauses bald öffnen mögen.

Arbeiter-Bildungsschule, Berlin. Von dem Gesichtspunkt ausgehend, daß Ausflügung und Wissen zu den wichtigsten Mitteln gehören, mit denen der Arbeiter seinen schweren Lebenskampf durchzuführen vermag, ist vor 10 Jahren die Arbeiter-Bildungsschule durch Wilhelm Liebknecht in's Leben gerufen worden.

Sie war stets bestrebt, durch Gewinnung solcher Lehrkräfte, die vorzüglich für den Unterricht in Arbeiterkreisen geeignet sind, sowie durch sorgfältige Auswahl der Unterrichtsstoffe ihr Ziel zu erreichen. Sie wendet sich an Männer und Frauen der Arbeiterschaft in gleicher Weise.

Durch die Pflege der National-Ökonomie und Gesetzkunde soll dem Arbeiter Gelegenheit gegeben werden, sich in den ökonomischen und sozialen Verhältnissen zu orientieren, damit er in einsichtsvoller Weise an der Verbesserung seiner Lebenslage wirken kann. Die Geschichte soll ihm in einer von den herrschenden Vorurtheilen freien, auf die Betrachtung des wirklichen Ganges der Kulturentwicklung gestützten Art übermittelt werden, damit er aus der Kenntnis der Vergangenheit zum Verständnis der Gegenwart gelangt. Durch Naturerkenntnis soll er Einsicht gewinnen in die Gesetze der Naturvorgänge im Sinne des wahren Fortschritts und der großen Errungenschaften der neuen Zeit. Durch Redeübungen soll es ihm ermöglicht werden, persönlich überall da, wo er für sich und seinen Stand einzutreten hat, seinen Mann zu stellen. — Eine rege Theilnahme an dem, was die Schule bietet, ist im ureigensten Interesse der Arbeiterschaft gelegen.

Die Kurse für das I. Quartal 1901 beginnen Mitte Januar 1901 im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Hof links, 2 Tr.

Lehrplan für das I. Quartal 1901. Montag: Geschichte, Welt- und Lebensanschauung. Schriftsteller Dr. Rud. Steiner. Dienstag: Natur-Erkennntnis. Die allgemeinen Himmelserscheinungen. Schriftsteller Dr. Bruno Borchardt. Donnerstag: National-Ökonomie. Die moderne Arbeiterbewegung. Rechtsanwalt Victor Fränkl. Freitag: Rede-Übung. Kursus für Fortgeschrittene. Schriftsteller Doktor Rud. Steiner.

Der Unterricht beginnt in Geschichte Montag, den 14. Januar; Natur-Erkennntnis Dienstag, 15. Januar; National-Ökonomie Donnerstag, 17. Januar; Rede-Übung Freitag, 18. Januar.

Jeder Kursus erstreckt sich auf 10 Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8—9 Uhr geöffnet. — Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pfg.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 Mk. und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen. — Der erste Abend eines jeden Kursus steht jedermann zum unentgeltlichen Besuch frei.

Die Ausnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schullokal, Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links II. und in nachstehenden Zahlstellen: Gottfried Schulz, Admiralstraße 40a; Reul, Barnimstr. 42; Schiller, Rosenthalerstraße 57; Rausch, Müllerstr. 7a. — Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden Hermann Lammé, Berlin S. 42, Brandenburgstr. 9, IV., Geldsendungen an den Kassirer G. Königs, Berlin S. 59, Dissenbachstr. 75, zu senden. Der Vorstand.

Versammlungsberichte etc.

Färkenberg a. M. Montag, den 31. Dezember feierte die hiesige Zahlstelle unter großer Theilnahme der Mitglieder und ihrer Angehörigen ihr Stiftungsfest. Verschönert wurde dasselbe durch die von einigen Genossen vorgetragenen humoristischen sowie ernststen Vorträge und verschiedene Chorlieder, darunter „ein Sohn des Volkes.“ Alle Vortragenden leisteten ihr Möglichstes und kamen alle Stücke äußerst gut zur Ausführung, welches auch der überaus große Beifall nach jedem Stück bezeugte. Nur allzu schnell veran die Zeit und das alte Jahr ging zu Ende. Nachdem vom Thurne der letzte Zählführer verlangt und das neue Jahr ankündigte, begrüßte der Vorsitzende (Genosse Hanna) die Versammelten und wünschte allen ein frohliches Neujahr; dankte für den zahlreichen Besuch und auch den Genossen für ihre Mühe zur Verschönerung des Festes beigetragen zu haben; ferner erwähnte er die Anwesenden stets weiter tren dem Verbands der Vorkämpfer zu bleiben, fleißig zu arbeiten in der guten Sache, jedoch nächstes Jahr noch eine größere Anzahl Mitglieder hier versammelt sind zum Wohle für uns Alle. Mit einem kräftigen „Prost Neujahr“, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten, schloß derselbe. Vom Orchester erkante die packende Melodie „Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet“, zwei Verse wurden von den Anwesenden mitgesungen. Nachdem wurde noch ein humorvolles Stück (Zur Schwefelnacht) von zwei Genossen zum Besten gegeben, welches großen Nacherfolg zeitigte. In ungebrochener Harmonie wurde weiter gelangt bis weit in den Morgen hinein. Es war das ein schönes Arbeiterfest.

Sonn-Poppelsdorf. Die am 15. Dezbr. 1900 stattgefundene Versammlung, im Lokale Cremer, Siemens-Anguststr., Poppelsdorf 34 war von 16 Mitgliedern besucht. Die Tagesordnung lautete auf Neuwahl, Mitgliederabstimmung und Lokalfrage. Die Neuwahl ergab: Vorsitzender Fischer, Schriftführer Hermann, Kassierer Glaz, Revisoren Schneider u. Fehst, Bibliothekar Baum. Die Mitgliederabstimmung ergab eine kleine Debatte, es wurden aber sämtliche Fragen verneint! Eine längere Debatte zeitigte die Lokalfrage. Herr Cremer, Lokalbesitzer, äußerte, daß die Genossen das Lokal mäßigt meiden, statt daß sie den Vereinswirt unterstützen (traurig aber wahr) und er könne das Lokal nicht mehr länger für uns hochhalten, da die Organisten das Lokal meiden, eben weil die Zahlstelle ihren Sitz daselbst hat!

Haben die Genossen wirklich nicht mehr Pflichtgefühl und Interesse an der Sache? Verschiedene wohnen doch in Poppelsdorf und holen sich nicht einmal selbst die Ameise im Vereinslokal ab, sondern senden Kinder danach. Es kam zu einem einstimmigen Beschluß, daß die Genossen sich verpflichten, jeden Sonnabend im Vereinslokal zu erscheinen, um mindestens einmal in der Woche mit Leuten verkehren zu können, die ihre Interessen wahren. Auch sonst sollte man ab und zu beim Vereinswirt vorsprechen, statt daß man das Geld in andere Hände trägt, deren Inhaber nicht im geringsten unsere Interessen wahren, im Gegenteil, denselben entgegen arbeiten.

Man sieht stets nur die bekannten Gesichter in der Versammlung oder der Zusammenkünfte, die Anderen aber wissen die Zahlstelle zu finden, wenn ihnen das Wasser in den Mund läuft; eine Versammlung zu besuchen, fällt den Herren Genossen gar nicht ein und an dem Vereinslokal laufen sie vorbei, als wenn bittige Hunde darin wären.

Kollegen, welche sich schämen, dem Porzellan-Verbande anzugehören und die Zahlstelle so ignorieren, sollten sich doch lieber streifen lassen, auf „Papiergenossen“ können wir verzichten, die machen der Verwaltung nur Schwierigkeiten und Arbeit! Und schließlich wollen sie den Verband nur ausnützen.

Folgender Beschluß wurde einstimmig gefaßt: Pflicht eines jeden Genossen ist es, jeden Sonntag im Vereinslokal zu erscheinen, die Ameise ist dort selbst abzuholen. Jeden Monat ist Zahlstellenversammlung und zwar den ersten Sonnabend nach dem 15.

Städtlengsfeld. In der Versammlung vom 22. Dezember 1900 stand auf der Tagesordnung „Mitgliederabstimmung“. Die Vorberatung der Verwaltung kam zur Kenntnis, worin erklärt wurde: Es ist jetzt an der Zeit, daß die Frage, die schon viel Staub in unseren Reihen aufgewirbelt hat, endlich von der Mitfläche verschwindet. Nach dem Artikel der Ameise in Nr. 50, „Zur Mitgliederabstimmung“, woraus zu ersehen ist, daß nach den Lebensverhältnissen und vergleichen die Nachbewilligung eines Betrages mit Recht erfolgt ist, rechtfertigt sich auch die Verneinung der Frage auf Zurückzahlung.

Auf die vom Vorstand weiter beschlossene Mitgliederabstimmung hin kann man zu einer anderen Meinung gelangen, als wie die vom 22. Oktober 1900 von uns durch Abstimmung geäußerte, nachdem die Erben des verstorbenen Verbandskassierers J. Von dem Verbands-Schwierigkeiten bereiten, um sich in den Besitz des Verbandsvermögens zu setzen. Möge ein Jeder bei der Entscheidung das richtige treffen zum Wohle der Organisation. Nachdem noch einige Mitglieder zur Abstimmung I gesprochen hatten, sämtliche Fragen abzulehnen, erfolgte Abstimmung. Alle 4 Fragen wurden mit 31 Stimmen abgelehnt. Zur Abstimmung II wurde keine weitere Diskussion gewünscht. Die Abstimmung ergab: sämtliche drei Fragen wurden verneint. Aus den 15 pSt. werden 30 Mark für die Streitenden bewilligt. Eine Christbaum-Verteilung mit Lätzchen, welches am 31. Dezember stattfinden soll, wurde beschlossen.

Anhalt. Die Versammlung vom 5. Januar war leider nicht so besucht, als man es in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwartet hatte. Handelte es sich doch um die Mitgliederabstimmung wegen der 10 Mk. Extrablätter der Delegierten und um die Klagen der Verbandsbeamten, was zum Gaudium unserer Gegner so vielen unnützen Staub in unseren Reihen aufgewirbelt hat.

Nach Kassieren der Beiträge und Verlesen des letzten Protokolls wurde über den Versammlungsbesuch der Mitglieder im Jahre 1900 berichtet. Es fanden 12 ordentliche und 8 außerordentliche Versammlungen statt. Am Schluß des Jahres 1899 hatte die Zahlstelle 417 Mitglieder. Im Jahre 1900 gehörten der Zahlstelle ununterbrochen 347 Mitglieder an. Von diesen besuchten nur 10 Mitglieder alle 15 Versammlungen, 13 Mitglieder 14, 21 Mitglieder 13, 14 Mitglieder 12, 19 Mitglieder 11, 12 Mitglieder 10, 14 Mitglieder 9, 10 Mitglieder 8, 19 Mitglieder 7, 21 Mitglieder 6, 27 Mitglieder 5, 27 Mitglieder 4, 27 Mitglieder 3, 29 Mitglieder 2, 33 Mitglieder 1 und 51 Mitglieder keine Versammlung.

36 Mitglieder gehörten der Zahlstelle $\frac{1}{2}$ Jahr an, von diesen besuchten 1 Mitglied 12, 4 Mitglieder 11, 2 Mitglieder 10, 3 Mitglieder 9, 3 Mitglieder 8, 2 Mit-

glieder 7, 4 Mitglieder 5, 2 Mitglieder 4, 3 Mitglieder 3, 5 Mitglieder 2, 1 Mitglied 1 und 6 Mitglieder keine Versammlung. $\frac{1}{2}$ Jahr gehörten der Zahlstelle 77 an, von diesen besuchten 6 Mitglieder 8, 6 Mitglieder 6, 5 Mitglieder 5, 8 Mitglieder 4, 4 Mitglieder 3, 9 Mitglieder 2, 16 Mitglieder 1, 23 Mitglieder keine Versammlung. $\frac{1}{4}$ Jahr gehörten zur Zahlstelle 92 Mitglieder, darunter auch diejenigen, welche im Dezember erst zur Organisation beitraten; von diesen besuchten 5 Mitglieder 4, 9 Mitglieder 3, 16 Mitglieder 2, 17 Mitglieder 1 und 45 keine Versammlung. Mitglieder am Schluß des Jahres 1900: 452.

Die angeführte Statistik zeigt nur gerade kein günstiges Resultat, möge sich in diesem Jahre der Versammlungsbesuch günstiger gestalten, damit wir am Schluß dieses Jahres auf ein besseres Ergebnis blicken können.

Hierauf wurde zur Mitgliederabstimmung betreffs Rückzahlung der 10 Mk. Extrablätter der Delegierten, sowie der Klagen der Vorstandsbeamten übergegangen. In der Diskussion hierüber wurde der Vorschlag derjenigen Zahlstellen, welche die Mitgliederabstimmung veranlaßt haben, einer scharfen Kritik unterworfen, denn Augen hat diese Höhe der Organisation nicht gebracht, sondern nur Schaden. Die Abstimmung ergab für Frage 1: 133 gegen, keiner für; Frage 2: 133 gegen; Frage 3: 133 gegen und Frage 4: 2 für, 133 gegen. Gewiß ein Zeichen dafür, daß die Zahlstelle Zahlung gemißt ist, die Höhe gegen die Delegierten und die Verbandsbeamten mitzumachen.

In der Mitgliederabstimmung wegen Zurückzahlung des Gehalts für Monat September an die Witwe J. wurde das Verhalten der Erben des verstorbenen Kassierers auf das entschiedenste verurteilt und wird dem Hauptvorstand anempfohlen, nunmehr rückwärts gegen die Erben derselben vorzugehen, damit das Verbandsvermögen baldigst in unseren Besitz übergeht. In der Abstimmung kam die Erbitterung der Mitglieder zum Ausdruck, es stimmten die anwesenden 133 Mitglieder geschlossen gegen alle 3 Fragen. Den Streitenden wurden 60 Mk. überwiesen. Ferner wurde beschlossen, Sonntag den 24. Februar unser diesjähriges Stiftungsfest zu feiern, Nachmittags Konzert und Fektreide, Abends Ball. Schluß der Versammlung $\frac{1}{2}$ 12 Uhr.

Solmar i. B. Zum Jahreswechsel wollen die Mitglieder der Zahlstelle auf verschiedenes Vergangenes zurückblicken. Der Besuch der Versammlung war, wie die Besetzung der Präsenzliste am Schluß des Jahres ergeben hat, ein recht trauriger zu nennen. Es ist eine Schande den Prozentfuß anzugeben und will ich davon absehen. Was haben die Mitglieder für einen Grund die Versammlung nicht zu besuchen? Diese Frage ist wohl schwer zu beantworten. Sehen wir uns die Mitglieder etwas genauer an. Ein Teil der Mitglieder ist nur zum „Schein“ im Verbands- und kümmert sich nicht im geringsten um die Bestrebungen und das Interesse des Verbandes. Ein zweiter Teil ist nur Mitglied, um im Fall der Arbeitslosigkeit oder Krankheit sich die nötige Unterstützung zu sichern. Und die beiden obenangeführten stellen den größten Teil der Mitglieder in hiesiger Zahlstelle dar. Und nur ein ganz kleiner verschwindender Teil sind wirkliche Mitglieder. Wohin soll aber das führen? Man sollte meinen, die Mitglieder verspürten es fast alle Tage am eigenen Leibe. — Man achtet oder respektiert den Verband von keiner Seite mehr. Die Herren Unternehmer — welche so gern „den Herrn im Hause“ heraufschäben — wissen ganz genau, daß sich mit solchen Verbandsmitgliedern alles machen läßt. Ein jeder duckt sich. — Einer schiebt den anderen in den Vordergrund und was einer auf macht, „reflektiert“ der andere zu seinem eigenen Schaden. Es ist wirklich traurig, daß es so weit gekommen ist. Ein jeder spürt es selber, daß es so nicht weiter gehen kann. Aber sich aufzuheben, hat keiner den Mut. Das Fleisch ist willig, aber der Geist ist schwach. — Und darum Verbandsgenossen: Stützt ab die Gleichgültigkeit, seid einig! Trachtet danach, die Einigkeit wieder herzustellen. Trachtet danach und achtet dafür, daß die Versammlungen regelmäßig und zahlreich besucht werden, wo auch jede Auskunft gegeben werden kann. Dann werden wir auch im Stande sein, eventuell einen Kampf — wenn es sein muß, aufnehmen zu können. Denn, — das sollte jeder sich zu Herzen nehmen — „das Schicksal schreibt schnell“. Wie oft schreibt „die Ameise“, daß dieser oder jener Zahlstelle kein Lokal zur Verfügung steht, um ihre Versammlungen abhalten zu können. Ja, es ist schon bemerkt, daß sich Zahlstellen des wegen haben müssen. Verbandsgenossen von Solmar, wollt Ihr es auch soweit kommen lassen? Es steht bald danach aus. Die Schuld aber trägt jeder selber daran, wann es soweit kommt. J. V. uns fehlt ein Lokal zur Verfügung, in welchem wir unsere Interessen in jeder Weise vertreten können. Aber was machen die Mitglieder? Sie setzen ihre Gebrauchsgegenstände in Lokalen, deren Besitzer unsere Interessen nicht nur mißbilligen, sondern ihnen feindselig gegenüber stehen. Ist das ein Vorteil für uns? Diese Frage zu beantworten überlassen wir denjenigen Mitgliedern, welche bei jeder Gelegenheit den „Schlaunen“ morieren. Wenn man Sonnabend oder Sonntag in unser Vereinslokal, so trifft man nur wenige aus unseren Reihen, welche

unsern Willkür unterliegen. Die anderen Herren sitzen eben wo anders. Es sind jetzt in letzter Zeit z. B. von beiden hiesigen Fabriken die bekannten alten „Fachsprachen“ bei Neuangelegten gefordert worden. Aber nur nicht im Vereinslokal, wo wir hingehören. Es ist eine Schmach für die hiesige Zahlstelle, daß man so etwas schreiben und der Öffentlichkeit übergeben muß. Aber es geht nicht anders. Darum, Verbandsgenossen: Unterstützt unseren Willkür! Besucht regelmäßig die Versammlungen. Erhebt alle. Ferner müßt Ihr auch danach trachten, ihn in jeder anderen Weise zu unterstützen. Reist Eure Pötte voll, wo Ihr hingehört, zeigt Eure Grobheit dort, wo Ihr Gelegenheit habt, auch Eure sonstige Meinung öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Nehmt alle vorläufigen Besprechungen zu Herzen, haltet Euch danach, dann werden wir auch im Stande sein, den vielen Gegnern die Seiten bieten und hoffen zu können, daß wir schließlich zum dem uns gestellten Ziele kommen.

Anmerkung des Redakteurs. Solmar war früher eine der Zahlstellen, die Anspruch machen konnte, als eine „gute“ bezeichnet zu werden. Einige Worte hatten wir das Bergtragen, inmitten der Zahlstelle sein zu können und stets nahmen wir den Gedanken mit nach Hause, daß die heilige in der „Fachsprache“ gelegene Zahlstelle manch anderer in aufklärter Gegend gelegen, ein Vorbild sein könnte. Das ist nun nach vorübergehendem Schmerzensschmel anders geworden zu sein. Als aller Belasener von der Zahlstelle Solmar verstanden wie unseren Wunsch mit jenem des Schriftstellers vorstehenden Berichtes, der dahin geht: Verbandsbeamten in Solmar, seid ergebend Eurer früheren Einigkeit, mit Hilfe derer schon diese Differenzen zur Beseitigung erledigt werden konnten und bemüht Euch, die Zahlstelle Solmar wieder zu einer starken und guten zu machen. Hoffentlich erhalten wir nach der nächsten Versammlung einen Bericht von dort, der die „Ameise“ einmal besonders freut.

Arbeitslosigkeit in Ungarn.

Es wird uns aus Ungarn geschrieben: Bei der geringen Entwicklung der Fabrikindustrie in Ungarn sind die Mehrzahl der Arbeiter landwirtschaftliche Arbeiter und Bauarbeiter, die im Winter von den Eisparnissen des Sommers leben. Durch die Missernten der letzten zwei Jahre und durch die Kaufkraft des letzten Jahres ist nur eine Arbeitslosigkeit im ganzen Lande eingetreten, die zu großen Beschränkungen Anlaß gibt. In Budapest zählen die obligatorischen Krankenkassen heute 25.000 Mitglieder weniger als im Vorjahre. Die hauptsächlichste Polizei hat 14.000 Bettler und Bettelbuben konstatiert und theilweise in ihre Zuständigkeitsgemeinden abgeschoben. Zur Milderung des Elends hat das Parlament dem Handelsminister 400.000 Kronen zu Nothstandsarbeiten in Oberungarn bewilligt. Auf eine Frage, ob diese Summe nicht zu gering sein würde, antwortete der Minister, die Regierung werde im Nothfalle dem Mut, haben, diese Summe zu überschreiten und einen Nachtragsschritt in Anspruch nehmen. Im staatlichen Arbeitsvermittlungsbureau zu Budapest sind 7.000 Stellensuchende angemeldet — dem gegenüber stehen 6, sage sechs Stellenangebote. Im Ausschuss stellte der Großindustrielle Reichsloß den Antrag, das Arbeitsvermittlungsbureau möge das Auswärts der Arbeitslosen im Ausland, wo europäischer Arbeitermangel ist, vermitteln. Der Antrag des (nicht sozialistischen) Fabrikanten wurde natürlich nicht angenommen. In der Hauptstadt selbst werden außer Volksversammlungen nur noch Wohlthätigkeitsalle verschiedenster Art vorgenommen. An eine eigentliche sozialreformatorische Tätigkeit wird nicht gedacht. (Eig. Praxis.)

Versammlungskalender.

Berlin. Vorstandssitzung, Dienstag, 15. Januar, Abends präzis 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Kilwasser, Sonnabend, 12. Januar, Abends präzis 8 Uhr im Vereinslokal. Vorher der Mitgliederabstimmung sind sehr wichtige Besprechungen über die Tagesordnung, deshalb wollen alle Mitglieder erscheinen. Es mußliche Pflichtbewußt sein des Mitglieds wegen mitzubringen.
Berlin i. B. Montag, 14. Januar, Abends 8 Uhr im Mumm, Schopenhauer Allee 70.

Berlin II. Sonnabend, den 12. Januar, Abends 8 Uhr bei Wollschläger (Rtd.), Abalberstr. 21. Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Bericht der Verwaltung. 3. Bericht der Lohn-Kommission. 4. Wahl eines Neuzugewandten. 5. Verschiedenes.

Buckau. Sonnabend, 19. Januar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal, Dorotheenstr. 14.

Charlottenburg. Sonnabend, 12. Januar, Abends 8 Uhr bei Leber, Bismarck- und Rüdigerstr. Eck.

Colditz. Sonnabend, 12. Januar bei Paul Hofmann. Quartalsabschluss und sonstige wichtige Angelegenheiten.

Eisenberg. Sonnabend, 12. Januar im „Gambinus“. Wegen Kassenabschluss und sonstiger wichtiger Punkte ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt notwendig.

Frankfurt a. M. — Offenbach. Sonnabend, 12. Januar, Abends 1/8 Uhr Vereinsabend im „Erlanger Hof“, Boringasse 11 zu Frankfurt a. M. Quartalsabschluss. Pflicht aller Mitglieder ist es, zu erscheinen.

Fürstenberg (Wefer). Montag, 14. Januar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. — Lokalfrage etc. Alle erscheinen.

Geringswalde. Sonnabend, 12. Januar im Hotel „Goldener Anker“. Beitragszahlen.

Gotha. Sonnabend, 12. Januar, Abends 8 Uhr im Restaurant „Zur Schöpfung“. Mitglieder-Abstimmung.

Gräfenhain. Sonntag, den 13. Januar, Nachmittags 3 Uhr im Restaurant „Zum Kaiser Friedrich“.

Gräfenroda. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Gräfenroda. Sonntag, 20. Januar, Nachmittags 8 Uhr im Vereinslokal. Mitglieder-Abstimmung und Quartalsabschluss.

Grünstadt. Sonnabend, 12. Januar, Abends 9 Uhr im Vereinslokal von Jakob Wappes.

Hausen. Sonntag, 13. Januar, Nachmittags 1 Uhr im Vereinslokal bei Haas in Unnersdorf. Uebergabe der Kasse.

Hirschberg — Schmiedeberg. Sonntag, 13. Januar, Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „Zum langen Hause“ zu Hirschberg. Sämtliche Bibliotheksbücher sind mitzubringen.

Hmenau. Sonnabend, 12. Januar, Abends 8 Uhr in der „Schönen Aussicht“. (Vorstehende Versammlungsanzeige ist per Karte vom 4. 1. vom Schriftführer unterschrieben, eingegangen; mit dem Poststempel Hmenau ging am 8. 1. früh eine Karte ein mit der Unterschrift: „Der Vorsteher“ (ohne Namen), wonach am Sonntag, 13. 1., Nachmittags im Vereinslokal Versammlung sein soll. — Wer hat nun Recht? D. Red.)

Kolmar. Sonnabend, 12. Januar, Abends 8 Uhr bei S. Berch. Mitglieder-Abstimmung. Quartalsabschluss. Bibliotheksbücher sind alle abzugeben wegen Uebergabe an den neuen Bibliothekar.

Kronach. Sonntag, den 13. Januar.

Kronach. Mittwoch, den 16. Januar, Abends 8 Uhr im Verkehrslokal zu Burggrub. Mitglieder-Abstimmung. Alle erscheinen!

Langewiesen. Sonntag, 13. Januar, Nachm. 1/8 Uhr in der „Zentralhalle“. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird ersucht.

Neuhaldensleben. Sonnabend, 12. Januar bei Herzog. Mitglieder-Abstimmung. Alle erscheinen.

Neuhaus. Sonnabend, 12. Januar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Quartalsabschluss. Sämtliche Mitglieder werden ersucht, zu erscheinen, und ihre Quittungsbücher mitzubringen.

Neuleiningen. Sonntag, 13. Januar, Nachmittags 2 Uhr im Gasthaus „Zum Felsen“. Quartalsabschluss und Verschiedenes.

Nürnberg. Sonnabend, den 26. Januar im „Felseder“, Ecke der Felseder- und Fabrikstraße.

Oberhausen. Sonnabend, 12. Januar im Vereinslokal bei Richter.

Ohrdruf. Montag, 14. Januar, Abends 7 Uhr im Vereinslokal.

Roda. Sonnabend, 12. Januar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Quartalsabschluss.

Rotha. Sonnabend, 12. Januar, Abends präzis 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Mitglieder-Abstimmung und anderes Wichtiges. Deshalb haben alle Mitglieder zu erscheinen.

Schneid. Sonnabend, 12. Januar, Abends 7 Uhr im Vereinslokal. Volljähriges Erscheinen wird erwartet.

Stallengrund. Sonnabend, 12. Januar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Suhl. Sonntag, 13. Januar, Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „Zur Gasse“ zu Goldlauter.

Tambach. Sonntag, 13. Januar, Nachmittags 2 Uhr im Gasthof „Derzog Alfred“ zu Diehlarz. Wegen wichtiger Tagesordnung haben alle Mitglieder zu erscheinen.

Wilsdorf. Sonnabend, 12. Januar, Abends 8 Uhr bei Pfister. Mitglieder-Abstimmung. Quartalsabschluss. Dringend wird ersucht, daß alle Mitglieder erscheinen.

Interimstafel.

Letzin. Karl Rummel, Porzellandreher, geb. 7. Januar 1868 zu Seitendorf, Schlef., gest. 28. Dezember 1900 an Lungenleiden. Krank 3/4 Jahr. Verbannt und Beihilfensmitglied.

Plaue. Albert Neubauer, Brenner, geb. 9. November 1841, gest. 29. Dezember 1900 an Altersschwäche.

Schlierbach. Heinrich Gehler, Former aus Neuenschmidten i. Schlierbach, geb. 15. März 1849, gest. 30. Dezember 1900 an Lungenleiden, 2 1/2 Jahre. Krankheitsdauer 2 1/2 Jahr. Mitglied des Verbandes und Beihilfensmitglied seit 1869.

Unterpörlitz. Franz Schiller, Maler, geb. 20. Januar 1879, gest. 22. Dezember 1900 an der Porzellan-Krankheit. Letzte Krankheitsdauer 1 Jahr. Mitglied des Verbandes.

Ehre ihren Andenken.



Goldschmiederei

goldhaltige Lappen und Flaschen kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher und netter Bedienung.

Oskar Rottmann, Stadtilm, Thür.

Emil Böhme, Eisenberg S.-A.

Einkaufsgeschäft für Glanzgold, Goldschmiederei und alle goldhaltigen Sachen. Reelle und pünktliche Bedienung. Man verlange Prospekte. Ältest. Geschäft dieser Art.

Dresden! Porzellanarbeiter!

Sonnabend, den 19. Januar, Abends 8 Uhr im kleinen Saal des „Tranon“ (Eingang vom Schützenplatz)

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die humanitären Sonderbestrebungen der Gegenwart. Referent: Gen. Friede.
2. Mitglieder-Abstimmung.
3. Gewerkschaftliches.

Kollegen! Erscheint zahlreich in der Versammlung, um ein entschledenes Voto einzulegen gegen die den Verband schädigenden Bestrebungen einiger Zahlstellen. Der Sicherer.

9. Agitationsbezirk.

Die zum Bezirk gehörigen Vertrauensmänner werden ersucht, zu der am Sonntag, den 20. Januar, Nachmittags 2 Uhr im Salon des Hotels „Zum Deutschen Kaiser“ stattfindenden

Vertrauensmännerkonferenz

recht zahlreich zu erscheinen. Die Agitationskommission. J. A. Emil Hoffmann.

Nürnberg. Sonntag, den 27. Januar findet im Saal des „Goldenen Schwam“ am Theresienplatz seitens der Zahlstelle ein

Maskenkränzchen

statt, wozu die Mitglieder, Freunde und Gönner hiermit freundlichst eingeladen werden. Beginn 5 Uhr Nachmittags. Die Verwaltung.

Schauberg. Sonntag, den 13. Januar feiert die Zahlstelle ihr

10jähriges Stiftungsfest

im Ernst Streu'schen Gasthaus zu Langensou. Die Mitglieder der Zahlstelle Letzin werden hierzu freundlichst eingeladen.

Nachmittags: Vortrag d. Stadtagsabg. R. Wächter-Saltensteinach.

Abends: Tanzvergnügen, Gesang und Musik.

Die Verwaltung.

Kronach. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich Beiträge nur in der Versammlung und jeden Sonntag von 10-12 Uhr in meiner Wohnung entgegen nehme. Auch werden die Mitglieder ersucht, ihre restierenden Beiträge bis spätestens den 20. Januar zu begleichen, widrigenfalls ich dem § 5, Abs. 2 in Anwendung bringe. B. Weber, Kassirer.

Altwasser. Die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle, hauptsächlich die hohen Restanien werden ersucht, sämtliche Reste bis spätestens den 20. d. M. zu begleichen, andernfalls ich streng nach dem Statut verfare. Paul Schulze, Kassirer.

Arzberg. Wegen Quartalsabschlusses werden die Mitglieder der Zahlstelle Arzberg aufgefordert, bis spätestens den 18. Januar d. J. ihre Beiträge zu entrichten, um etwaige Unannehmlichkeiten zu vermeiden. Johann Schmidt, Kassirer.

Eigersburg. Sämtliche Beiträge müssen bis nächsten Sonntag, den 13. Januar, bezahlt sein. Der Abschluß wird an diesem Tage fertiggestellt. Ernst Neustinger.

Hausen. Wegen Abgabe der Kasse fordere ich sämtliche restierenden Mitglieder auf, ihre Beiträge bis spätestens am Sonnabend, den 12. Januar d. J. zu begleichen, widrigenfalls sofortige Abmeldung erfolgt. F. Büttner, Kassirer.

Hüttensteinach. Den Mitgliedern hiesiger Zahlstelle zur Kenntnis, daß die Beiträge und Reste bis Sonnabend, den 12. Januar zu entrichten sind. Abschluß Sonntag, den 13. Januar. Der Kassirer.

Hmenau. Die ausständigen Former von Aicht u. Co. quittieren mit verbindlichem Datum über 17 Mk. 80 Pf. als 2. Rate vom Materialpersonal Caluba u. Hoffmann. J. A. J. Böhn.

Kahl. Wegen Reklusion der Bibliothek sind sämtliche Bücher Sonnabend, den 12. Januar, Abends von 6-8 Uhr im „Rosengarten“ abzugeben. Die nächste Bücherausgabe wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben. Die Verwaltung.

Kronach. Die Zahlstelle Kronach brachte an freiwilligen Mitteln für das verunglückte Mitglied Fiedler die Summe von 120 Mk. auf. Ferner gingen ein von der Zahlstelle Schlierbach 20 Mk., worüber dankend quittiert wird.

Langewiesen. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich Sonntag, den 27. d. M. den Abschluß fertig stelle. Ferner ist noch zu beachten, daß ich jetzt nicht mehr am Mühlgraben 339, sondern am Oberweg 130 wohne. Traugott Kahl.

Moschendorf. Den Mitgliedern zur gest. Kenntnisnahme, daß ich noch bis einschließlich den 21. Januar Beiträge pro 1900 entgegen nehme. Wegen Uebergabe der Kasse ersuche ich die Reste möglichst zu begleichen. Karl Boigt.

Nürnberg. Die Zahlstellen bezw. Zahlstellenkassierer werden hierdurch freundlichst gebeten, die Zahlstelle Nürnberg von dem Aufenthalt der Mitglieder 25 073, Jof. Schweiger und 20 200, Jof. Boigt, in Kenntnis zu setzen oder letzteren aufzufordern, selbst wenn sie auch nicht in der Zahlstelle angemeldet (letzteres gilt von Jof. Schweiger), die aus hiesigem Archiv entliehenen Bücher Bettleben Sibiriens und Philosophie Spinozas an nachstehende Adresse zu senden. Ernst Boller, Martin-Dehmannstr. 121.

Probstzella. Wegen Uebergabe der Kasse fordere ich sämtliche restierenden Mitglieder auf, ihre Beiträge bis spätestens am Sonntag, den 20. Januar d. J., zu begleichen, widrigenfalls Abmeldung erfolgt. Chr. Luthardt, Kassirer.

Probstzella. Das Mitgl. 10 245, Georg Geyer, möchte seine Adresse an Unterzeichneten gelangen lassen. Ebenso möchte ich hierdurch die Zahlstellenkassierer ersuchen, mir den Aufenthaltsort mitzutheilen. Chr. Luthardt, Kassirer.

Schwelm. Derjenige Kassierer, bei welchem das Buch 27 632 Franz Reßner liegt, wird gebeten, selbiges an Unterzeichneten einzusenden. Heinrich Rommel, Kassirer, Ofenstr. 5.

Staffel. Da ich Sonntag, den 13. Januar den Abschluß fertig stelle, werden die Mitglieder hiesiger Zahlstelle in Kenntnis gesetzt, daß die Beiträge bis spätestens Sonnabend, 12. Januar zu begleichen sind. Jakob Hofmann, Kassirer.

Junger Formgießer

(Verbandsmitglied) sucht sofort Stellung. Kollegen, welche einen Platz frei haben, mögen ihre gest. Zuschriften unter W. E. an die Redaktion dieses Blattes richten.

Ein fleißiger, nüchtern und zuverlässiger Glühbrenner sucht Stellung. Offerten unter Chiffre R. R. 100 an die Redaktion.

Mitglieder-Abstimmung.

Die Einzelmitglieder wollen ihre Abstimmung im Unterzeichneten bis zum 26. Januar 1901 einbringen, zugleich ersuche, die Beiträge pünktlich einzubringen. C. Runk, Berlin SO. 33, Netzenbergerstr. 151.